

Ziemlich beste Freunde - David und Jonathan

1.Sam16 - 2.Sam1

Es ist ein sonniger Sommermorgen. Schön ruhig ist es.

Aber, raschelt da nicht etwas? Versteckt sich dort einer in den Ginsterbüschen? Da, plötzlich ein Sirren; ein Pfeil fliegt knapp über die Büsche hinweg. Zitternd bleibt er im Feldweg stecken. In den Büschen ist tatsächlich einer. Es ist David und er weiß, was der Pfeil bedeutet: Höchste Lebensgefahr!

Er weiß aber auch: Der Pfeil sollte ihn nicht treffen oder töten.

Denn der Bogenschütze war sein Freund Jonathan, und der Pfeil war das verabredete Zeichen: Der Pfeil weit geschossen bedeutet: Flieh weit weg! Nun weiß David: Der König, Jonathans Vater plant, David zu töten. (1.Sam 20)

Was war geschehen?! Eigentlich war alles gut. Saul war der erste König Israels. Die Geschichte spielt vor langer Zeit.

Eines Tages wird David, ein einfacher Bauernsohn, an den Königshof gerufen, weil er so schön Harfe spielt. Die Musik beruhigt den König in seinen depressiven Phasen. Hier am Königshof freunden sich Jonathan und David an. Doch König Saul ist eifersüchtig. Ihm wurde verkündet, dass er seinen Thron verlieren wird. Und er ahnt, dass der beliebte und begabte David statt seines Sohnes König werden könnte. Darum will er David töten. Doch Jonathan, dem Prinzen ist die Thronfolge nicht so wichtig; wichtiger ist ihm die Freundschaft zu David. Darum warnt er ihn mit seinem Pfeilschuss. David verlässt das Gebüsch, umarmt seinen Freund Jonathan. Beide weinen. Es wird das letzte Mal sein, dass sie sich sehen. David bricht auf, weit über die Grenze ins Aus-land. Diese Geschichte vom Pfeil ist der dramatische Wende-punkt in einer der größten Freundschaftsgeschichten.

Dass die beiden überhaupt Freunde wurden, ist ein Wunder. Sie kommen aus zwei Welten, wie sie unterschiedlicher kaum sein könnten. Klingt fast wie im Märchen:

Es waren einmal ein Hirtenjunge und ein Prinz, die hatten sich lieb. Und das Ende würde lauten: Und wenn sie nicht gestorben sind, dann leben und lieben sie noch heute. Doch von wegen Märchen! Wir lesen von dieser Freundschaft in der Bibel. Dort wird von David und Jonathan so ausführlich erzählt, wie von sonst keiner Freundschaft - außer vielleicht die von Jesus und seinen Freunden, den Jüngern.

David und Jonathan ist eine besondere Männerfreundschaft - unglaublich schön, herzerreißend, fast filmreif.

David und Jonathan waren „ziemlich beste Freunde“.

Durch dick und dünn gingen sie. Ihre Freundschaft war ihnen mehr wert als Familienehre oder Karriere – wahrlich ziemlich beste Freunde!

Männerfreunde gibt es in der Bibel, im Film, im Verein, am Stammtisch und anderswo. Männerfreundschaften sind etwas Wunderbar-Wertvolles. Wer da nur an Sport, Saufkumpane und Spaß denkt, denkt zu kurz.

Gerade bei David und Jonathan sehen wir, dass es um viel mehr gehen kann: Sie sind sich ganz nah. Große Emotionen, tiefe Gefühle sind im Spiel - von wegen nur „Frauensache“! Hier hören wir von zwei Männern, die unser Klischee von Männlichkeit korrigieren können.

David und Jonathans Freundschaft spielt in einer knall-harten Männerwelt. Es geht um Macht und Moral, um Stärke und Durchsetzungsvermögen, um Gewalt und Ge-winner. Doch die Freundschaft der beiden passt nicht ins Muster. David und Jonathan bringen die gesellschaftliche Ordnung durcheinander. Sie setzen den Männer-Machtspielen etwas entgegen: Gefühl.

Es spielt von Anfang an eine entscheidende Rolle. Schon als zum ersten Mal im Ersten Testament von ihrer Freundschaft die Rede ist - kurz nachdem David den Riesen Goliath besiegt hat - lesen wir es in schönen Worten:

„Da verband sich das Herz Jonathans mit dem Herzen Davids, und Jonathan gewann ihn lieb wie sein eigenes Herz.

Jonathan schloss einen Bund mit David. Er zog seinen Rock aus, den er anhatte, und gab ihn David, dazu seine Rüstung, sein Schwert, seinen Bogen und seinen Gurt.“ (1.Sam 18)

Was für ein ungewöhnlicher Liebesbeweis: Jonathan liefert sich völlig aus, macht sich verwundbar. Er vertraut David. Und der Königssohn schwört dem Bauernsohn die Treue. Was für eine Umkehrung der Hierarchie!

Fragen von Stand und Macht kümmern Jonathan nicht. Einzig die Freundschaft zählt für ihn; und auch für David - so lesen wir es in der Abschiedsszene nach dem Pfeil-schuss: „David fiel auf sein Antlitz zur Erde und beugte sich 3-mal nieder, und sie küssten einander und weinten miteinander, David aber am allermeisten. Und Jonathan sprach zu David: Geh hin mit Frieden! (...) Der HERR wird dich und mich für immer verbinden!“ Zwei kampferprobte Helden, die mit großer Zärtlichkeit Abschied nehmen – was für eine rührende Szene!

Ihre Liebe kam von Herzen - und hatte keine Zukunft.
Männer sollen stark sein, nicht weinen und sich nicht küssen. Das war nicht vorgesehen, damals nicht und oft auch heute noch nicht.

Was war das also damals zwischen Jonathan und David?
Es ist ziemlich kompliziert. David war ein Frauenheld. Und er ging mit Gefühlen nicht zimperlich um. Er hat die Liebe und Beziehungen anderer missachtet, hat nach seiner Lust und Laune gehandelt und hat Leben zerstört.
Doch zu Jonathan ist David voller Zärtlichkeit und Liebe. Die Bibel verschweigt diese Männerfreundschaft nicht, sondern erzählt offen. Sie moralisiert nicht und verurteilt nicht. Am Ende wird sie sogar noch deutlicher.

Nach dem Abschied zwischen Jonathan und David zieht Jonathan mit seinem Vater Saul in eine Schlacht. Beide überleben es nicht. Als David davon erfährt, stimmt er ein Klagelied an – sein Bogenlied. Am Ende heißt es:
„Der Bogen Jonathans hat nie sein Ziel verfehlt. (...)
Doch nun liegt Jonathan erschlagen auf den Höhen. Weh ist es mir um dich, mein Bruder Jonathan. Ich habe große Freude und Wonne an dir gehabt. Deine Liebe ist mir wunderbarer gewesen, als Frauenliebe ist.“ (2.Sam 1,25f)

Zutiefst traurig klagt David um seinen besten Freund, in so klaren Worten, wie wir es in der Bibel nicht erwartet hätten:
„Deine Liebe ist mir wunderbarer gewesen, als Frauenliebe ist.“
Deutlicher geht es kaum: Eine Männerbeziehung, eine große Liebe, die von Herzen kommt und zu Herzen geht.

Was war es genau? Wie weit ging es? War die Freundschaft homoerotisch? Waren die beiden Männer bisexuell?

Die Bibel gibt darauf keine eindeutige Antwort.

Was wir lesen: Da haben sich zwei Männer zutiefst geliebt.

Sie haben sich vertraut, waren verwundbar und zärtlich.

Wenn Beziehungen so gelebt werden, müssen wir nicht nachfragen, sondern können sie respektieren, so wie sie sind.

Gefühle sind größer als Verbote und weiter als Normen. Liebe überwindet Mauern in Köpfen und in Herzen.

Beziehungen können gelingen mit Liebe und Gefühl - und bei David und Jonathan auch mit Pfeil und Bogen.

Der Pfeil am Wendepunkt ihrer Freundesgeschichte, und der Bogen am Ende, als David sein Klagelied anstimmt.

Ich möchte das Lied zum Ende meiner Predigt weiterdichten, nicht als Klagelied, sondern drei Strophen auf die Liebe und das Leben – inspiriert von David und Jonathan.

Die Liebe - wie ein Pfeil trifft sie mitten ins Herz;
mal im Glück, mal im Abschiedsschmerz.

Ihr Männer, ihr Frauen, lasst es zu, wagt Gefühl!

Wagt und fragt, manchmal auch klagt,
aber immer wieder sagt: Ich liebe dich.

Denn am Ende fragt niemand, auch ihr nicht:

Welches Machtspiel habe ich gewonnen,
welche Karriereleiter erklommen, welche Intrige gesponnen.

Am Ende zählt, wann habe ich geliebt und wurde geliebt.

Wo habe ich Liebe geteilt, in herzlicher Umarmung verweilt,
Sehnsuchtsschmerz geheilt und Küsse ausgeteilt.

Wie bei David und Jonathan,
überwindet Grenzen und Gräben!

Entdeckt die Liebe! Sie trägt unser Leben.

Die Liebe - wie ein Bogen ist sie weit gespannt;

Da gibt es mehr als manchen von uns bekannt.

Männlich, weiblich, divers und manches dazwischen,
die Liebe kann uns verschieden erwischen.

Drum seid verständig, barmherzig, weitherzig,

nicht verächtlich, wenn´s geschlechtlich dir bedenklich erscheint. Wenn zwei
ernstgemeint in Liebe vereint,

seid wohlgesonnen, wo zwei sich liebgewonnen.

Gönnt ihnen ihr Glück; versucht zu verstehen ein Stück - weit;

weit gespannt wie ein Bogen; wie bei David und Jonathan, so himmelweit, dann macht
sich Gottes Segen breit.

Die Liebe - wie Pfeil und Bogen, oder doch ein Geschenk?

Ein Geschenk, mit dem uns Gott bedenkt;

Wie es schon im Johannesbrief ist geschrieben: (s. Schriftlesung)

„hat uns Gott so geliebt,

so sollen wir uns auch untereinander lieben.“ (1. Joh 4,11)

Wir sind mit Liebe beschenkt, können sie weitergeben,
und unsere Freundschaften auch in Gottes Hand legen.
Wie David und Jonathan sich bei Gott fühlten verbunden,
so wird es auch von vielen unter uns empfunden:
das Schöne und das Schwere,
das Kribbelnde und das Komplizierte,
das Wunderbare und das Wundersame;
außer Rand und Band - bei Gott ist es in guter Hand.
Drum zum Ende so soll es sein, ohne Reim,
aber von Herzen:
Danke, Gott, für Freunde und Freundinnen.
Danke für Dein Geschenk der Freundschaft.

Amen

Stephan Seiler-Thies, Evang. Hochschulpfarrer Ludwigsburg